

# EX ORIENTE LUX

HERAUSGEGEBEN

VON

**DR. HUGO WINCKLER**

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT BERLIN

**Band II:**

**Der alte Orient und die Bibel**

nebst einem Anhang **Babel und Bibel — Bibel und Babel**  
von HUGO WINCKLER.

**Altorientalische Geschichts-Auffassung**

von HUGO WINCKLER.

**Salomos Thron und Hippodrom**

Abbilder des babylonischen Himmelsbildes  
von AUG. WÜNSCHE.

**Schöpfung und Sündenfall des ersten  
Menschenpaares**

im jüdischen und moslemischen Sagenkreise mit Rück-  
sicht auf die Ueberlieferungen in der Keilschrift-Literatur.  
von AUG. WÜNSCHE.



XXIX 1071  
1906

LEIPZIG

VERLAG VON EDUARD PFEIFFER

1906

## I N H A L T :

Der alte Orient und die Bibel nebst einem Anhang: Babel und Bibel — Bibel und Babel. Von Hugo Winckler	1—48
Altorientalische Geschichts-Auffassung. Von Hugo Winckler . . . . .	49—112
Salomos Thron und Hippodrom Abbilder des baby- lonischen Himmelsbildes. Von August Wünsche	113—168
Schöpfung und Sündenfall des ersten Menschen- paares im jüdischen und moslemischen Sagenkreise mit Rücksicht auf die Ueberlieferung in der Keilschrift- Literatur. Von August Wünsche . . . . .	169—252

# Der Alte Orient und die Bibel

von

Hugo Winckler,

---

## Vorbemerkung.

(August 1905.)

Der hier wieder abgedruckte Aufsatz ist zuerst erschienen in der „Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung, begründet von Dr. Chr. Luthardt“, 1903, No. 49—51. Er bezweckt gegenüber den vielfach irrigen Vorstellungen, welche über die Ergebnisse der orientalischen Altertumskunde auf theologischer Seite herrschen, den Standpunkt des Geschichtsforschers darzulegen, der zunächst sich auf seine eigentliche Aufgabe beschränkt, ohne auf das Gebiet vorzudringen, welches durch die Ergebnisse seiner Wissenschaft nicht beeinflusst wird. Demgegenüber muss freilich auch verlangt werden, dass umgekehrt die geschichtlichen Tatsachen als solche hingenommen und gewürdigt, nicht aber am Maasse hergebrachter Anschauungen gemessen werden. In dieser Hinsicht hat auf dem Gebiete, welches hier zunächst behandelt wird, eine Betrachtungsweise, die sich selbst als geschichtlich hinstellt, zum mindesten ebensoviel gefehlt und hat sich eher hartnäckiger erwiesen als diejenige, die für ihre Anschauungen wenigstens das Recht des bewussten Konservatismus geltend machen konnte, während jene für ihre jungen Dogmen nicht einmal den Anspruch der Ehrwürdigkeit des Alters erheben kann.

Die Darstellung geschichtlicher Ereignisse in der Bibel ist das einzige Stück einer zusammenfassenden Schilderung eines geschichtlichen Stoffes, das aus dem alten Orient auf uns gekommen ist. Als solches wird es für den Geschichtsforscher auch dann Wert haben, wenn ihn der darin behandelte Stoff selbst nicht beschäftigt. Die Erkenntnis von der Darstellungsform des alten Orients, welche als Einkleidung geschichtlicher Stoffe immer wieder und überall begegnet, zwingt jeden, der alte

Quellen erforschen will, sich damit vertraut zu machen, da nur so das Wesen dessen, was wir Legende nennen, in seiner inneren Berechtigung erkannt und gewürdigt werden kann. Der Orient hat uns in der islamischen Geschichtsdarstellung ein zweites Beispiel der lebendigen und bewussten Verwertung dieser uralten Darstellungsform überliefert, das aber bis jetzt dem ferner Stehenden noch unzugänglich ist.

Der vorliegende Aufsatz stellt zusammen mit dem im ersten Hefte dieser Sammlung veröffentlichten und dem im nächsten zu gebenden eine Zusammenfassung der Ergebnisse und des Wesens der neuen Betrachtungsweise dar, welche anfängt dem starken Widerspruche zum Trotze immer mehr Verständnis zu finden. Die drei Aufsätze behandeln die Frage von drei verschiedenen Gesichtspunkten aus; dass sie sich in Einzelheiten berühren müssen, liegt im Wesen der Sache. Die Fremdartigkeit des Stoffes zwingt möglichst wenig Tatsachen als bekannt vorauszusetzen, und die Erfahrung zeigt, dass ein Zuviel im Wiederholen von zweien das kleinere Uebel ist — so ungerne der Wissende dazu greift und so gern der Uebelwollende das als Fehler rügt.

Der Aufsatz war an der Stelle, wo er zuerst erschien, überschrieben „Der Assyriologe und das Alte Testament“ — mit Bezugnahme auf Streitfragen, die im Anfange angedeutet werden. Die Redaktion der „Kirchenzeitung“ hat ihm folgende Bemerkung vorausgeschickt:

Vorbemerkung der Redaktion. Bei der grossen Bedeutung, die die Assyriologie neuerdings für den Theologen und Christen gewonnen hat, glaubten wir unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir in diesen Blättern einen Assyriologen vom Fach zu Worte kommen liessen. Auf unsere Bitte liess sich der gelehrte Berliner Assyriologe Dr. Hugo Winckler bereit finden, seine Ergebnisse, speziell über die israelitische Königsgeschichte, auseinanderzusetzen. Die Leser werden seinen Ausführungen mit um so grösserem Interesse folgen, als er vom Offenbarungsstandpunkte völlig absieht und sich einfach auf den des Philologen stellt, aber gerade auf diesem Wege vielfach zur Auffassung der Bibel zurückführt, so vieles wiederaufrichtend, was die Schule Wellhausens glaubte endgültig niedergelegt zu haben.

Der Babel-Bibel-Streit hat mit der Aufrüttelung der Geister, die er zur Folge hatte, vielen Nutzen geschaffen. Delitzsch hat mit seinen Vorträgen, die so stark angefochten worden sind, zweifellos seiner Wissenschaft mehr genützt, als wenn er unanfechtbare Fachwissenschaft zum besten gegeben hätte. Das bescheidene und meist mit Füßen getretene Veilchen der Keilschriftforschung ist dadurch über Nacht zum Gegenstande allgemeinen Interesses geworden und dieses Ergebnis wird außer dem Fachmann auch jeder ehrliche Freund neuer Erkenntnis gern gelten lassen, mag sein Standpunkt zu den dadurch angeregten Fragen sein, welcher er wolle. Delitzsch hat das erreicht — gleichviel ob mit oder wider Willen — durch seine Verschmelzung rein theologischer Fragen mit der Wiedergabe von assyriologischen Forschungsergebnissen. Dadurch wurde der viel größere Interessenkreis der Theologie gezwungen, derjenigen Fachwissenschaft einmal seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, deren Bedeutung für die Beurteilung vieler biblischer Fragen günstigstenfalls in der Theorie anerkannt wurde, deren Ergebnisse aber dem Bibelforscher meist ebensowenig vertraut waren wie dem völligen Laien.

Soweit rein theologische Fragen von Delitzsch angeschnitten worden waren, steht demjenigen, der nur philologisch-historische Zwecke verfolgt, kein fachmännisches Urteil über die Berechtigung und Stichhaltigkeit der erhobenen Einwände zu. Gern wird dieser aber zugeben, daß er aus den theologischen Gegenreden eine Klärung seiner Ansichten über den heutigen Standpunkt der Theologie zu solchen Fragen hat entnehmen können. Es ist anzuerkennen, daß kein Fachmann der Assyriologie, der nicht Theologe war, die ihm dadurch in der Diskussion gesteckte Grenze überschritten hat. Dieses Verdienst wird freilich vielleicht dadurch geschmälert, daß in der ganzen Debatte die assyrischen Rufer im Streite vorwiegend mit Gewehr bei Fuß zugesehen haben.

Die gleiche Zurückhaltung kann man der Gegenseite nicht nachrühmen. Männer, die wohl als Führer auf theologischem Gebiete gelten konnten, versuchten sich an Delitzsch' assyriologischen Angaben und — wenn sie der Meinung sind, daß der Gegner theologisch daneben gehauen habe, so können sie mit ihrem assyriologischen Debut seitens der Fachleute sich des gleichen Glaubens versichert halten. Im Anfange der Debatte ist es nötig gewesen, einem der Gegner Delitzschs begreiflich zu machen, daß jemand, der eine Schrift und Sprache noch nicht einmal buch-